Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich: mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 239. **Dienstag, den 15. Oktober** **1901.**

Tages-Ereignisse.

Deutschland. + Berlin, 14. Okt. Der **Kaiser** traf, von Hubertusstock kommend, heute kurz vor 12 Uhr auf dem Bahnhof Westend ein, wohnte der Enthüllung des Denkmals des Prinzen Albrecht von Preußen vor dem Königlichen Schlosse in Charlottenburg bei, und begab sich von da aus nach dem Kasernement des Garde-Grenadierregiments Königin Elisabeth Nr. 3, um bei dem Offizierkorps des Regiments das Frühstück einzunehmen. Nachmittags begab er sich zum Neuen Palais.

— **Ein Nachwort zur Virchowfeier.** Aus ärztlichen Kreisen schreibt man der nationalliberal-freikonservativen Rhein.-Westf. Ztg.:

„Mit Spannung erwarteten die Theilnehmer an der Huldigungsfeier für Rudolf Virchow am Samstag abend die Verkündigung der Ehrung, die dem großen Gelehrten seitens der Spitze des Deutschen Reiches zuteil werden würde. Wußte man doch, daß gerade Kaiser Wilhelm, wo es sich um Orden und Ehrenzeichen handelt, nicht gern kärglich giebt. Desto größer war die Enttäuschung, als unter den Ehrungen, die die wissenschaftliche Welt des In- und Auslandes dem Schöpfer der modernen Pathologie darbrachte, die höchste deutsche Auszeichnung nur in einer goldenen Medaille bestand. Die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft wird oft und zahlreich an erste Schauspieler, Sänger, Maler, Bildhauer und Gesangvereine verliehen. Sie ist eine ziemlich gewöhnliche Auszeichnung. Virchow besitzt nur das Eiserne Kreuz und den Roten Adlerorden 2. Klasse, während Koch das Großkreuz dieses Ordens besitzt, Pflüger in Bonn den Orden pour le mérite, Oelliker, Kußmaul, von Esmarch und von Leuthold Excellenzen sind. Es handelt sich bei der Ehrung Virchows aber, um den sich, sei es leibhaftig, sei es im Geiste, gestern alle Aerzte Deutschlands scharten, um eine Ehrung allererster wissenschaftlicher Verdienste, die die medizinische Wissenschaft und der ärztliche Stand als eigene Ehrung empfanden. Die Feier für den Politiker Virchow ist bei den Veranstaltungen erfreulicherweise gänzlich in den Hintergrund getreten. Daran änderte auch nichts, daß die freisinnige Presse hier und da sich in überschwänglichen Uebertreibungen erging. Es waren also alle Bedingungen gegeben, um auch äußerlich zu kennzeichnen, daß es sich nur um ein Fest der Wissenschaft handelte. Auch wer anerkennt, daß sich Virchow als Politiker der Staatsregierung gegenüber oft und aufs Schlimmste kompromittiert hat — man denke auch an seine Stellung gegenüber Bismarck — würde es doch nur erfreulich gefunden haben, wenn hier zur Anerkennung gekommen wäre, daß auch in Preußen die objektive Würdigung wissenschaftlicher Verdienste möglich sei wie in Baden, Weimar usw. Der Deutsche stellt sich gern den Kaiser auf solcher Höhe vor, auf der sich die Würdigung derartiger Verdienste ganz leidenschaftslos vollzieht, an die kleinliche Rücksichten und politische Tagesstreitigkeiten nicht heranreichen. Ordensverleihungen und Titel haben, wenn sie einen Sinn haben wollen, doch nur den, Verdiensten eine äußerliche Anerkennung in der Gesellschaft und im Staatsleben aufzuprägen. Da immer nur Staatsoberhäupter die Auszeichnungen verteilen, kann es sich dabei nur um Verdienste handeln, die auch dem Staate zu gute kommen, dessen Oberhaupt sie anerkennt. Virchow steht nicht nur mit seinen Verdiensten um die medizinische Wissenschaft überhaupt, sondern auch für die deutsche Wissenschaft mit an erster Stelle, deren Ruhm sein Name wieder einmal wie kaum ein zweiter über die Erde getragen hat. Welches sind demgegenüber, wird sich heute mancher fragen, die Verdienste des Lord Roberts um die deutsche Nation, der die allerhöchste preußische Ordensauszeichnung erhielt? Ranke und Helmholtz wurden an ihren Ehrentagen Excellenzen, niemand wird die Auszeichnung zu hoch gefunden haben. Es giebt gewiß viele Excellenzen, die weniger Verdienste haben. Wenn Adolf Menzel, der Friedenskanzler des Ordens pour le mérite, nicht nur Excellenz, sondern mit dem Schwarzen Adlerorden auch in den Adelstand erhoben wird, so fällt diese Ehrung des großen Malers im Vergleich zu anderen auf, findet aber nur ihre Erklärung darin, daß Menzel im besonderen das Hohenzollernhaus verherrlicht hat. Groß und unstreitig sind nach Ansicht aller Patrioten diese Verdienste. Höher aber noch stehen solche um das Vaterland selbst und um die ganze Menschheit. Es hätte dem deutschen Aerztestand ein wohlthuendes Bewußtsein gegeben, wenn dieser über den Staub des Tagesstreites erhabene Standpunkt auch an dem Ehrentage seines berühmten Mitgliedes in hochherziger Weise zum Ausdruck gekommen wäre.“

— Zu **Ehren Virchows** findet heute beim Reichskanzler ein größeres Diner statt.

— **„Es sind noch Hunderte, denen geholfen werden muß.“** So schreibt das Deutsche Hilfskomitee für Ostasien in einem soeben veröffentlichten Aufrufe, in dem es mitteilt, daß hilfsbedürftigen heimkehrenden Kriegern ein Anzug, Wäsche, Hut und Stiefel überwiesen worden seien, aber noch weitere reichliche Mittel eingehen müßten, wenn auch den übrigen bedürftigen Soldaten geholfen werden solle. Man glaubt es den ehemaligen Chinafahrern oder ihren Familienangehörigen keinegswegs auf ihr Wort, daß sie nicht einmal über die notwendigsten Bekleidungsstücke verfügen; vielmehr ist, wie man uns mitteilt, ein Attest der Ortsbehörde über die Bedürftigkeit des betreffenden Expeditionsteilnehmers erforderlich. Wenn auch die Ueberweisung von Bekleidungs- und Genußmitteln in diesem Falle nicht als öffentliche Armenunterstützung angesehen werden kann, so ist sie einer solchen doch unter den erwähnten Umständen recht ähnlich. Die Chinakrieger dürften jetzt von ihrer Schwärmerei gründlich geheilt sein. Arm, zerlumpt und abgerissen, mit Krankheiten behaftet, so kehren viele von ihnen zurück.

Daß der Klingelbeutel für sie im Lande umgeht, ist ein schwacher Trost in ihrer Not und Bedrängnis.

□ **Ueber die eßbaren Gebete**, welche die Köln. Ztg. erwähnt (s. vor. Nr. d. Ztg.), ist zu bemerken, daß die Behauptung der Köln. Ztg., die Centrumspresse habe s. Z. „die Echtheit dieser (in Galizien verbreiteten) frommen Speise bestritten“, auf Unwahrheit beruht. Bestritten hat die Centrumspresse nur, daß die „eßbaren Heiligenbilder“ von Jesuiten in Galizien hergestellt und verteilt worden seien, und daß diese in der That sehr „eigenartige fromme Speise“ die Approbation galizischer Bischöfe erhalten habe; und damit ist die Centrumspresse im Recht geblieben. Zu beklagen ist es, daß man es katholischen Blättern überlassen hat, den himmelschreienden Blödsinn betr. die eßbaren Heiligenbilder bezw. Gebete aufzudecken. Solcher Unfug sollte zuerst von den Katholiken selbst bloßgestellt und gebrandmarkt werden, unbekümmert darum, ob dadurch der Zorn irgend eines Esels oder Schwindlers erregt werden könnte. Die Köln. Vztg. hebt übrigens hervor, daß der Verkauf von italienischen „Schluckbildern“ an deutsche Pilger ein deutsches Ordinariat zu energischem Einschreiten veranlaßt hat. Warum duldet man aber den Blödsinn in Italien?

Wilhelmshaven, 13. Okt. Zum **Reichskommissar für den Kaiser Wilhelmkanal** ist der Kontreadmiral z. D. Stubenrauch, früher erster Gouverneur von Kiautschou, ernannt worden an Stelle des mit Verleihung des Vizeadmiralscharakters verabschiedeten Kontreadmirals z. D. Aschenborn.

Osnabrück, 13. Okt. Der Papst sprach dem **Bischof Dr. Voß** gegenüber seine hohe Befriedigung über den Ablauf des Katholikentages aus und beglückwünschte den Bischof zu den Erfolgen.

Italien. Rom, 17. Okt. Bischof Dingelstad von Münster ist nebst Monsignor Felix von Hartmann soeben angekommen und in der Anima abgestiegen.

Spanien. Gijon, 14. Okt. Gestern wurde eine Prozession bei dem Austritt aus der Kirche von der

---

:!: Peter van Eyk.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Als er nach langer Zeit erwachte, fühlte er einen dumpfen Druck im Kopfe und einen heftigen Schmerz in der Brust; die Lampe brannte mit mattem Schein, unwillkürlich wandten sich seine Blicke nach der Uhr, dann fiel ihm ein, daß er sie still gestellt hatte. Er wußte nicht, wie lange er geschlafen hatte, war es Tag, war es Nacht?

Er trat vor die Hausthüre; draußen war alles finster, auch die Lichter in den Häusern waren erlöscht, es mußte Nacht sein. Ein eisiger Luftzug strömte ihm entgegen, fröstelnd warf er die Thür ins Schloß.

Wieder machte er einen Rundgang durch das ganze Haus, vielleicht war Irma zurückgekehrt, während er geschlafen hatte? Und wieder fand er alles öde und leer.

Nun durfte er keine Zeit mehr verlieren, er mußte sich aufmachen und weitere Nachforschungen anstellen, zuvor aber mußte er etwas essen. Er zündete Feuer an und setzte den Kessel mit Wasser auf. Nachdem er dann hastig etwas Brot und Käse zu sich genommen und mit heißem Thee hinuntergespült hatte, trat er seinen Weg an.

Mechanisch ging er Schrit für Schritt; erst allmählich wurde er sich der Schwierigkeit seiner Aufgabe bewußt; wo sollte er in der Riesenstadt eine Spur von Irma finden?

Er betete zu Gott, daß er seine Schritte lenken und ihn wieder zu seinen Lieben führen möchte.

Er war so tief in Gedanken versunken, daß er des Weges nicht achtete, wie oft stolperte er über die Schneehaufen, wie wurden seine Kleider mit Schlamm beschmutzt, aber weiter lief er, immer weiter. Außer mehreren Polizisten, die ihm jedesmal verwundert nachblickten, traf er keinen Menschen.

Wieder tönte es in seinen Ohren: „Traue keiner Frau!“ — — „Peter, was hast Du für große Hände!“ — — „Wirst Du auch so viel verdienen wie ein Kanzleivorsteher?“

Jetzt war sein Verdacht zu schrecklicher Gewißheit geworden. Ja, van Bouten hatte Recht, auch er hatte sein Vertrauen an eine Unwürdige verschwendet, sie, die er über alles liebte, hatte ihn betrogen und war mit einem Kanzleivorsteher entflohen, ja, damit nicht zufrieden, hatte sie ihm auch sein Kind geraubt!

„Irma, Irma,“ stöhnte er, „komm' nur wieder! Ich will Dir alles vergeben, o, gieb mir mein Kind wieder!“

Als einzige Antwort kam ihm erneutes Schneegestöber ins Gesicht.

Peter hatte die bekannteren Straßen hinter sich, jetzt war er des Weges nicht mehr kundig, aber ohne Rast und Ruhe stürmte er vorwärts, bis er endlich zusammenbrach.

Um der Erstarrung nicht anheimzufallen, bewegte er die Arme hin und her, dabei stieß er mit der einen Hand an das Packet, das die Liebesgaben für Irma barg. In der Bitterkeit seines Herzens nahm er die Sachen und schleuderte sie weit von sich. Sie hatten ja nun keinen Zweck mehr, ja, im Grunde hatte das ganze Leben für ihn seinen Wert verloren. Eine dumpfe Betäubung kam lähmend über ihn.

Plötzlich schoß ein Gedanke durch seinen Kopf — war er denn ganz von Sinnen?

Gewiß war Irma zu Frau van Praagh oder zu Frau de Griendt gegangen, und man hatte sie überredet, während ihres Mannes Abwesenheit dort zu bleiben — das war die einfachste Lösung des Rätsels.

Er mußte sofort nach Hackney gehen und bei seinen Bekannten nachfragen, wenn sie von seiner Angst hörten, würden sie ihm die Störung schon verzeihen.

Aber es war nicht leicht, den Weg dorthin zu finden, er wußte überhaupt nicht mehr, wo er sich jetzt befand, und würden seine Kräfte wohl aushalten? Indes schien ihm die erwachende Hoffnung neue Kräfte zu verleihen, mutig schüttelte er den Schlaf und die Mattigkeit von sich, schon hatte er sich auf den Rückweg gemacht, da fiel ihm zu seinem Bedauern ein, daß er die Geschenke von sich geworfen hatte. Er ging wieder ein paar Schritte zurück und tastete mit den Händen auf der schmutzigen Straße umher, schließlich rutschte er auf den Knieen, aber er konnte nichts finden.

Widerwillig nur gab er das Suchen auf und setzte seine Wanderung fort. Den ersten Polizisten, den er traf, fragte er nach dem Wege und hörte mit Schrecken, daß er sich im äußersten Norden Londons befinde und daß es zwei Uhr morgens sei, bis Hackney würde er ungefähr zwei Stunden gebrauchen.

Doch was half es? Er mußte um jeden Preis dorthin. Unverdrossen schritt er, tiefer und tiefer im Schnee versinkend, weiter, und mit übermenschlicher Anstrengung kam er endlich halb gehend und halb kriechend bei seines Freundes Hause an.

Mit Aufbietung der letzten Kräfte klopfte er wiederholt an die Hausthüre, um im nächsten Augenblick kraftlos zusammenzusinken.

Gestörte Nachtruhe.

In große, wollene Decken eingehüllt, lagen die Glieder der De Griendtschen Famtlie in tiefem Schlummer und träumten süß. Nur der Hausvater machte eine Ausnahme, er stöhnte schwer, und das war auch nicht zu verwundern, wurde er doch im Traume von wilden Ungeheuern verfolgt und wußte nicht, wie er sich vor ihnen retten sollte.

Das hatte seinen Grund darin, daß er am vergangenen Abend, wo er sich bei seinem Freunde van Praagh zu einer Partie Whist eingefunden, zuviel Hummersalat gegessen hatte.

Ein Rieseneinhorn hatte es vor allem auf ihn abgesehen, zum Glück sah er in der Ferne hohe Bäume, wenn er nur erst dort war, dann war er gerettet. Einen Augenblick konnte er schon ausruhen und sich den Schweiß von der Stirne trocknen, da — krach — krach — das Tier war in blinder Wut vorwärts gerannt und hatte sein mächtiges Horn an einer großen Eiche zersplittert; er erwachte; am ganzen Leibe zitternd hörte er wieder und wieder das Krachen, das von Peters verzweifeltem Klopfen herrührte.

De Griendt wischte sich den Schlaf aus den Augen und richtete sich im Bette auf. Durch seine heftige Bewegung hatte er seine Frau geweckt, die sich in der irrigen Annahme,

Volksmenge mit Pfeifen und Zischen empfangen. Die Gendamerie ging gegen die Menge vor, wobei einige Personen verwundet wurden. Die Teilnehmer an der Prozession, ungefähr 1000 Frauen und 100 Männer, alle (??) mit dicken Stöcken bewaffnet, erwiderten auf die von der Volksmenge gesungene Marseillaise mit Hochrufen auf Don Karlos. Der karlistische Deputierte Zabizaretta, der einen Revolver bei sich führte, wurde verhaftet.

Krieg in Südafrika.

Ueber eine unerhörte Brutalität englischer Soldaten berichtet die „Deutsche Wochenztg. in den Niederl.“, auf Grund von Mitteilungen, welche die 76jährige Frau Cremer, eine Schwägerin des niederländischen Kolonialministers Cremer, einer Gefangenen im Lager von Kronstad gemacht hat. Kurz vor der Ankunft der Frau Cremer in dem genannten Lager war ihr Mann gestorben. Ihr ältester Sohn war als Kommandant des Senekalkommandos bei Tabanchu gefallen, und ihre beiden anderen Söhne sitzen als Kriegsgefangene auf Ceylon. Die alte Dame selbst ist 3 Tage nach ihrer Ankunft im Lager gestorben. Vorher hatte sie über ihre letzten Erlebnisse Folgendes erzählt, und andere beteiligte Frauen haben es bestätigt: Am 6. Juni fielen die Buren bei Graspan, in der Nähe von Reiz, den englischen Transport an, bei welchem sich Frau Cremer und die anderen Frauen mit ihren Kindern befanden. Als die Engländer einige Verwundete bekamen und die Buren immer näher rückten, wurde den Frauen und Kindern befohlen, aus den Wagen zu kriechen und sich vor die Soldaten hinzustellen; diese schossen unter ihren Armen durch auf die nahenden Buren. Auch hinter Frau Cremer hatte sich ein Soldat postiert, der unter ihrem Arm durch schoß. Durch das Feuer der Buren fielen 8 Frauen und 2 Kinder. Als die Buren dies sahen, stellten sie das Feuer ein; sie schrieen wie „wilde Tiere“ und drangen mit den Kolben in den Kreis der Soldaten ein; sie schlugen die Tommys tot wie tolle Hunde. Zuvor wurden aber wohl noch gegen 20 Buren in kurzer Entfernung von den englischen Soldaten erschossen. Die Buren wollten den Wagenzug und die Frauen mitnehmen, aber sie sahen in der Ferne starke Truppenmassen ankommen. Deshalb nahmen sie nur die Zugochsen mit. Die Wagen, auf welchen sich die Habe der Frauen befand, verbrannten sie nicht. Im Handgemenge fielen Gerardus Muller, der den Engländern als Führer gedient hatte, und seine beiden Brüder, die auf Burenseite gekämpft hatten. Der alte Vater Gerards hatte sich die Schande Gerards so zu Herzen genommen, daß er bald darauf gestorben ist.

Scheepers Gefangennahme.

Einen gefährlichen Gegner sind die Engländer durch die Gefangennahme Scheepers losgeworden. Freilich hat diese Gefangennahme keine Ruhmestitel für sie. Wenn ihnen nicht als Bundesgenosse Scheepers schwere Erkrankung beigestanden hätte, so wären sie des gewandten Burenführers auch jetzt kaum habhaft geworden. Scheepers mußte schon seit Wochen im Kapkarren gefahren werden. Bei Calitzdorp konnte ihn sein Kommando, das zur Zeit arg in der Klemme sitzt, noch einmal heraushauen, aber er konnte sich doch nur der Gefangennahme entziehen, indem er den Wagen verließ und zu Pferde stieg. Am 3. Oktober schickte er nach Ladismith um einen Arzt, der ihm bereitwillig zur Verfügung gestellt wurde. Nach dem Gefecht bei Calitzdorp wurde sein Kommando in die Witten Berge gedrängt, und hier scheint ihn sein Geschick ereilt zu haben. Scheepers ist ein junger Mann von etwa 24 Jahren, wie überhaupt sein ganzes Kommando nur aus blutjungen Leuten besteht. Er leidet an Darmentzündung (appendicitis). Nach einer Meldung des Standard aus Kapstadt ist er nach dem Hospital in Matjesfontein gebracht worden. Sein Zustand ist sehr ernst.

Tarkastad, 14. Okt. Gestern wurden hier die über eine Anzahl Kaprebellen verhängten Strafen bekanntgegeben. Unter den Verurteilten befindet sich Leutnant Schoemann, der zum Kommando Lotters gehörte. Das Urteil gegen Schoemann, auf **Erschießen** lautend, wurde von Kitchener bestätigt.

London, 14. Okt. Reuter meldet aus Dundee vom 11. ds. M.: Botha machte Halt, da er nach Norden zu auf eine britische Streitmacht stieß, die sich etwa 20 Meilen südwestlich von Pietrief in der Nähe von Lüneburg befindet. Botha ist nunmehr gezwungen, sich entweder durch die britischen Truppen nach Norden durchzuschlagen, den Baviaanfluß wieder zu überschreiten oder in das Swaziland einzumarschen; letzteres ist wegen der feindlichen Stimmung der Eingeborenen gefährlich. Die Australier erbeuteten gestern 7 Wagen Bothas und verbrannten dieselben. General Hamilton berichtet, ein Wagenzug bewege sich unter starker Bedeckung ostwärts. Im ganzen Lande fiel Regen.

London, 14. Okt. Die „Times“ melden vom 9. Okt. aus Dundee: Infolge heftiger Regenfälle ist die Verbindung zwischen den Truppenabteilungen im Felde zeitweilig unterbrochen. Die Burenstreitmacht ist, wie befürchtet wird, geteilt, um in kleinen Abteilungen zu entkommen. Die Kolonne Allenbys nahm 8 Mann gefangen, unter ihnen den Vater des Kommandanten Grobelaar.

London, 14. Okt. Aus Lissabon wird telegraphiert: In der Nacht des 3. Okt. verbrannten die Buren 6 Güterzüge wenige Meilen von der portugiesischen Grenze und versuchten am folgenden Tage, in portugiesisches Gebiet einzudringen. Die britischen Truppen wurden zwischen Bezano-Gareia und Koomatipoort überrascht. Es fand ein schwerer Kampf statt. Die Verluste sind unbekannt; es heißt, die der Engländer seien schwer gewesen. Mehrere britische Soldaten entflohen während des Kampfes über die portugiesische Grenze. Zwei wurden von den Portugiesen gefangen genommen und nach Lorenzo Marquez gebracht. Die Portugiesen verstärken alle ihre Grenzposten.

× Tarkestad, 14. Okt. (**Telegramm.**) Der Burenkommandant Schömann wurde heute erschossen.

Cementsyndikat gegen „Meteor“.

Paderborn, 12. Okt.

Wie schon kurz gemeldet, wurde am heutigen Tage vor dem hiesigen Landgerichte die Klage des Nordwest-Mitteldeutschen Cementsyndikats gegen die Cementfabrik „Meteor“ in Geseke zu Ungunsten der Klägerin entschieden. Der Klage liegt folgender Thatbestand zu Grunde. Am 24. und 28. Oktober 1900 hat sich eine Anzahl Portlandcementwerke zu einer Aktiengesellschaft mit dem Sitze in Hannover zusammengethan, welche unter dem Namen „Nordwest-Mitteldeutsches Cementsyndikat“ unter dem 11. Dez. 1900 in das Handelsregister des kgl. Amtsgerichts zu Hannover eingetragen ist. Insgesamt sind 39000 auf Namen lautende Aktien zu je 200 Mk., also im Gesamtbetrage von 750000 Mk. ausgegeben. Diesem Syndikat ist das Cementwerk „Meteor“ in Geseke durch Verträge vom 26., 27. und 28. Oktober 1900 beigetreten. Durch diese Verträge hat „Meteor“ sich verpflichtet, in streitigen Fällen sich der Entscheidung der Versammlung der Werkbesitzer zu unterwerfen. Das Syndikat zerfällt in drei Gruppen; Berlin, Hannover, Rheinland-Westfalen. Zu der letzteren gehört „Meteor“, welches für eine Jahresproduktion von 125000 Faß ein Kontingent von 96000 Faß erhalten hat. Bis mitte Juli 1900, also innerhalb eines halben Jahres, waren hiervon nur etwa 12000 Faß vom Syndikat abgenommen worden, worauf „Meteor“ in Rücksicht auf seinen zu geringen Absatz beim Syndikat seinen Austritt aus diesem erklärte. Das Syndikat war der Ansicht, daß dieser Austritt den Abmachungen zuwiderlaufe, und strengte die Klage gegen das Geseker Werk an, wegen deren heute der Termin beim Landgerichte hierselbst anberaumt war. Den Vorsitz führte Landgerichtspräsident Macco, die Vertretung des Syndikats hatte Rechtsanwalt de Weldige, die der beklagten Firma „Meteor“ Rechtsanwalt Block.

Rechtsanwalt de Weldige gab zunächst einen eingehenden Ueberblick über die Rechtsbestimmungen und die Abmachungen, welche für das Gesellschaftsverhältnis in Frage kommen, und führte aus, nach den Verträgen solle die Berechnung der staffelförmigen Einschränkungen nach der Höhe der Produktion erfolgen, indessen solle den Werken bis zu 125000 Faß (Tonnen) Produktion 80 Prozent als Absatz garantiert bleiben. Obwohl im ersten Halbjahre der Thätigkeit des Syndikats nur rund 12000 Faß von „Meteor“ an das Syndikat geliefert worden sind, sei nach Ansicht der klagenden Gesellschaft Beklagte nicht berechtigt gewesen, ihren Austritt zu erklären, denn es handle sich nicht um einen Vertrag über Kauf und Lieferung nach dem B.-G.-B., sondern § 212 komme in betracht, welcher auch Aktiengesellschaften das Recht giebt, bestimmte Verpflichtungen zu wiederkehrenden Leistungen festzusetzen. Es heiße zwar in dem Paragraphen, solche Verpflichtungen müßten aus den Aktien und Interimsscheinen zu ersehen sein, indessen werde nach der Bemerkung Staubs in seinem Kommentar zu dieser Stelle das Anteilsrecht dadurch nicht beeinflußt, daß diese Bemerkung auf den Aktien fehle, wie das bei den Aktien des Cementsyndikats der Fall ist. Die Pflicht zur Lieferung sei untrennbar von dem Rechte als Aktionär, das sei festgestellt in dem Prozesse zwischen dem Kohlensyndikat gegen die Gewerkschaft Zeche „Vereinigte Westfalia“, welche nach dem Urteile des Oberlandesgerichts Hamm auch nach dem Verkaufe an das Stahlwerk Hösch in Dortmund ihre nicht zum Selbstgebrauche verwertete Produktion an das Kohlensyndikat abzuliefern habe. Der beklagten Firma „Meteor“ habe nur das Recht zugestanden, gegen die Aktiengesellschaft Cementsyndikat auf Erfüllung zu klagen, nicht aber die Lieferung überhaupt zu verweigern. Nimmt man aber an, daß die Bestimmungen über Lieferungen in die Urkunde (Aktien) aufzunehmen seien, so sei das Verhältnis zwischen Klägerin und Beklagten und der einzelnen Wertbesitzer untereinander ein solches rechtliches, daß eine gesellschaftliche Verpflichtung auf Grund der Verträge der Werkbesitzer untereinander und mit dem Syndikat nach dem bürgerlichen Rechte geschlossen ist. Wollte die Beklagte nicht auf Erfüllung klagen, so konnte sie auf Liquidation klagen, weil das Syndikat seinen Zweck nicht mehr erfülle, sie hat aber keine von beiden Klagen angestrengt. Ist nun die Beklagte berechtigt, zurückzutreten, weil nur 12000 Tonnen abgenommen sind? Man kann sagen, die Lieferung müsse, um eine Beschäftigung des Werkes zu sichern, ratierlich erfolgen. Aus den Verträgen geht hervor, daß das Syndikat als Selbstkäufer auftritt, thatsächlich ist es aber nur Kommissionär. Dann ist das Syndikat lediglich verpflichtet, vorläufig dasjenige in den Handel zu bringen, was ihr abgefordert wird, namentlich im ersten Halbjahre, und daß dabei für „Meteor“ Nachteile kamen, kann daher rühren, daß es 1. ein neues Geschäft ist und daß 2. Beanstandungen vorkamen. Vielleicht hätte sich die Möglichkeit, das Fabrikat unterzubringen, im weiteren Verlaufe der Zeit ergeben, deshalb war der Austritt unberechtigt. Deshalb beantrage er, die Gesellschaft „Meteor“ dahin zu verurteilen, die Jahresproduktion von 96000 Tonnen bis 31. Dez. 1910 an das Syndikat zu liefern, ihr die Kosten aufzuerlegen und das Urteil gegen Sicherheitsleistung für vorläufig vollstreckbar zu erklären.

Der Vertreter der Beklagten, Rechtsanwalt Block, plaidiert auf Abweisung der Klage. Er beruft sich auf eine Vorentscheidung, wobei das Syndikat abgewiesen sei und sagt, die Verträge würden nicht bestritten, aber wohl, daß daraus ein Rechtstitel hergeleitet werden könne. Die Verpflichtungen und der Umfang der Leistungen müsse aus den Aktien und Interimsscheinen zu ersehen seien, die Aktien des Syndikats weisen aber keine Silbe davon auf, folglich können weitere Leistungen als Geldleistungen nicht verlangt werden. Diese Bestimmung sei in den § 212 des B.-G.-B. aufgenommen worden, damit jeder Erwerber von Aktien seine Verpflichtungen kenne, deshalb seien die Aktien das maßgebende Resultat für den Gesellschaftsvertrag. Im vorliegenden Falle müsse man auseinanderhalten das Verhältnis als Mitglied der Aktiengesellschaft, sowie die besonderen Verträge, welche abgeschlossen sind. Die Verträge seien ein Kauf- und Lieferungsgeschäft, es frage sich, ob die eine oder andere Partei Verpflichtungen übernommen habe, welche sie nicht erfüllt habe. Es sollten den kleineren Fabriken gewisse Garantien gegeben werden, deshalb wurde ihnen der Naturalabsatz in der Höhe von 80 % gewährleistet. Wenn das Syndikat auf dem Standpunkte steht, es brauche nicht in natura abzunehmen, sondern könne für das nicht abgenommene Quantum 1,50 Mk. pro Faß vergüten, so setzt es sich in Widerspruch mit dem Protokoll vom 27. Okt. 1900, worin steht, daß diesen Fabriken ihr Absatz nach dem Kontingent unter allen Umständen garantiert wird und daß auch bei einer Herabsetzung des Kontingents die kleineren Fabriken unberührt bleiben sollen. Nach dem Standpunkte des Syndikats hätten die Fabriken zu arbeiten, bis ihre Silos voll sind, dann müßten sie still liegen und könnten nicht absehen, wann sie wieder in Thätigkeit treten könnten, dadurch würde aber ihre Marke von dem Markte verschwinden. Um das zu vermeiden, ist eben diese Bestimmung getroffen worden, daß diese Auffassung bei der Festsetzung der Bestimmung maßgebend gewesen ist, wird der Direktor Dr. Pussing in Schönebeck an der Elbe bestätigen, auch der Umstand beweist es, daß die Fabrik „Germania“ den, freilich abgelehnten, Antrag gestellt hat, die kleineren Fabriken ebenso zu behandeln wie die größeren. Die Klägerin hätte bis 15. Juli 1901 von „Meteor“ 50000 Faß abnehmen müssen; sie war auch sehr wohl in der Lage, diese unterbringen, denn das Syndikat hat den größeren Fabriken größere Quantitäten abgenommen, als es verpflichtet war. Die kleineren Fabriken sollten an die Wand gedrückt werden. Es kann sich hier nur um eine successive Lieferung handeln, da das ganze Quantum auf einmal nicht lieferbar ist. Dem Einwurfe, daß das Cementsyndikat gleich dem Kohlensyndikat als Kommissionär zu betrachten sei, muß entgegen gehalten werden, daß es sich selbst ausdrücklich als Selbstkäufer bezeichnet, deshalb kann auch das Urteil des Oberlandesgerichts betreffs des Kohlensyndikats für diesen Fall nicht in Anwendung kommen.

Rechtsanwalt de Weldige hebt hervor, er habe sich von vornherein auf den Standpunkt gestellt, daß das Syndikat die effektive Lieferung annehmen müsse, aber diese Rechte könnten nur auf dem Wege der Klage gegen das Syndikat geltend gemacht werden, der Austritt aber sei nicht zulässig gewesen.

Rechtsanwalt Block stellt fest, daß eine Reihe von Werken ebenfalls ausgetreten sei, weil das Syndikat seinen Zweck nicht mehr erfülle, es könne sich den oberschlesischen Fabriken gegenüber nicht halten, was schon daraus hervorgehe, daß es für Kampfpreise ca. 3 Millionen habe ausgeben müssen.

Rechtsanwalt de Weldige bestreitet, daß außer „Meteor“ eine andere Fabrik ausgetreten sei.

Nach einer kurzen Beratung verkündet der Vorsitzende das Urteil dahin, daß die Klägerin mit der Klage abgewiesen und zur Tragung der Kosten verurteilt sei, auch sei das Urteil für vorläufig vollstreckbar erklärt. (Westf. Vbl.)

Aus Westfalen und Nachbarländern.

+ **Lippstadt**, 14. Okt. Dem Herrn Dr. Fischer in Bochum ist das Eigentum der bei Kohlenbohrungen am 1. Juli d. J. erschlossenen Soolquelle in der Gemeinde Liesborn, Kreis Beckum, sowie in der Gemeinde Lippstadt, und zwar mit einem Felde von 2189000 Quadratmetern, bergamtlich verliehen worden, zwecks Gewinnung der in diesem Felde vorkommenden Salzsoole. Im angrenzenden Soester Kreise hat die Kohlenbohrgesellschaft „Aurora“ das Bergwerkseigentum der in Nateln und Scheidingen angebohrten Soolquellen erworben, während eine am Henneberge bei Dolberg (Kr. Beckum) angebohrte Soolquelle keine Ausnützung fand. Die gegenüber, jenseits des Lippeflusses befindliche, der Königsborner Gewerkschaft gehörige Quelle speist bekanntlich die beiden Soolbäder Hamm und Königsborn.

+ **Dortmund**, 15. Okt. Bei dem Konkurs des Bierbrauereibesitzers Ed. Habig, der sich bekanntlich vor einigen Wochen infolge zerrütteter Vermögensverhältnisse erhängte, werden nach einer Mitteilung des Konkursverwalters für die Gläubiger ca. 40 pCt. herauskommen.

Dortmund, 10. Oktober. Ueber ein „Renkontre“, welches Herr Ingenieur Scheidemann mit 2 jungen Burschen hatte, schreibt man der „D. Z.“: Das jeden anständigen Menschen Empörende dieses traurigen Ereignisses veranlaßt mich zu diesen Zeilen. Herr Ing. Scheidemann, Assistent der Hochofenanlage des Eisen- und Stahlwerkes Hösch, hatte am fraglichen Abende seine Gattin vom Theater abgeholt. Nahe ihrer Wohnung auf der Stahlwerkstraße wurden sie von zwei jungen Burschen in der rüdesten Weise ohne jeden Grund derart angerempelt, daß beide getrennt wurden, und als Herr Sch. sich das energisch verbat, drangen sie auf ihn ein; während nun seine Frau auf seine Bitte sich in Sicherheit in ihrem nahegelegenen Hause brachte, suchte er die Angreifer durch Drohung mit einem Revolver abzuschrecken und dann nach dem Portier-Gebäude des Werkes zu gelangen, um Hilfe zu holen, dabei stolperte er, kam zu Falle, und nun fielen die beiden Bestien über ihn her und brachten ihm eine Anzahl Wunden am Kopfe bei, von denen die eine, offenbar mit einem Schlagring herbeigeführt, den Schädelknochen zerschmetterte. Infolge dieser Verletzung hat man gestern das rechte Auge entfernen müssen, um das durch einen Eiterguß ins Gehirn gefährdete Leben zu retten. Von den tierischen Burschen fehlt bis jetzt jede Spur. Nur dem Umstande, daß Herr Sch. seine Angreifer nicht töten wollte, ist es zuzuschreiben, daß er den Revolver nicht abdrückte. Diese unangebrachte Gutmütigkeit wird ihn nun im günstigsten Falle zum Krüppel machen, während diese Mordbuben ihrem verdienten Schicksal sehr wahrscheinlich entgehen werden.

Bochum, 12. Oktober. Für die Aufrechterhaltung der Ordnung mußten am Freitag Abend, als eine hiesige Firma ihr Geschäft er-

---

es sei schon spät, und sie habe es verschlafen, anschickte, schweren Herzens das warme Bett zu verlassen.

Wohl wissend, daß sie selbst die Schuld daran trug, beeilte sie sich, den Vorwürfen ihres Mannes zuvorzukommen.

„Es muß schon 8 Uhr sein, Paul, willst Du denn den ganzen Tag im Bette bleiben? Und dazu ist heute Markttag, die Käufer werden auf Dich warten, und wenn Du nicht zur Stelle bist, wird van den Boscher sie Dir vor der Nase wegnehmen. Ich gebe Dir mein Wort, der Mann legt es darauf an, Dich zu ruinieren; wäre ich nicht, wir wären schon samt und sonders verhungert — o mein Schreck!“ unterbrach sie sich selbst plötzlich, „gestern sind die großen Lieferungen von Eiern angekommen — die Arbeiter werden sie öffnen und davon nehmen, und Du hast das Nachsehen. Dein irdischer Besitz schmilzt zusammen wie der Schnee an der Sonne, und Du rührst Dich nicht!“

Beim matten Schein des Nachtlichtes sah de Griendt auf die Uhr.

„Schatz — was quälst Du mich nur? Laß mich doch in Ruhe. Wenn mich etwas ruiniert, so ist es bloß Deine Verschwendungs- und Putzsucht. Da ruhst Du nicht eher, als bis ich Dir ein gelbseidenes Kleid mit blauer Schärpe gekauft habe. Weil Frau van Praagh ein seidenes Kleid hat, mußt Du natürlich auch gleich eins haben, dabei vergißt Du, daß unser Freund van Praagh sein Geschäft fünf Jahre länger hat und sich gut solchen Luxus gestatten kann. Nun soll ich Dir wohl auch noch eine goldene Kette kaufen? Ohne Dich wäre ich ein reicher Mann. Was redest Du denn übrigens von Aufstehen? Jetzt ist's erst 4 Uhr; aber es hat ein paar Mal geklopft, was soll ich nur machen, Annette?“

Ihres Mannes Anklagen reizten Frau Annette zu neuen Ausfällen, ohne auf seine letzte Frage einzugehen, rief sie: „An van Praaghs könntest Du Dir ein Beispiel nehmen, das ist ein guter Ehemann, der sorgt für die Seinen, während Du ohne meinen Rat zu nichts kämest. Du klagst über meine Putzsucht? Weißt Du denn nicht, daß ich zum Spott meiner Bekannten einhergehe und daß mein gelbseidenes Kleid mein einziger vernünftiger Anzug ist? Was fährst Du mich überhaupt so an, wie ein anständiger Mann nicht mit seinem Hund reden würde? Von Freunden sprichst Du? Ich versichere Dich, de Griendt, Du hast nicht einen einzigen Freund, sie sind alle falsch, aber Du bist so leichtgläubig, und wenn Dir jemand sagte, der Mond sei aus grünem Käse gemacht, Du würdest es glauben. Paß auf, es kommt noch so weit, daß wir mit unseren Kindern auf der Straße liegen.“

Der geplagte Ehemann bedauerte im Stillen, daß er durch seine Worte seine Frau zum Schelten veranlaßt hatte — „wenn ich für ihr Zanken jedesmal einen Schilling bekäme, so hätte ich ihr mindestens zwei seidene Kleider und eine goldene Kette kaufen können“, dachte er, wagte aber nicht, seinen Gedanken Ausdruck zu verleihen.

„Na, so laß mich doch in Ruhe,“ widerholte er mißmutig.

„Der Teufel mag Dich holen,“ gab sie erregt zurück.

„Das wäre beinahe schon geschehen,“ murmelte De Griendt, während er an seinen Traum dachte. „Aber, Annette, Du kannst mir's glauben,“ setzte er laut hinzu, „es hat richtig an die Hausthüre geklopft.“

Sie lachte hell auf.

„Du bist doch wirklich ein Dummkopf, De Griendt, wer in aller Welt soll wohl des Morgens um 4 Uhr an unsere Hausthür klopfen?“

De Griendt zuckte die Achseln.

„Ja, ich weiß es auch nicht, ich bin aber davon aufgewacht.“

„Du willst ein Hausvater sein? Weißt Du, was Du bist? Ein Feigling bist Du. Warum stehst Du denn nicht auf und siehst nach? Wenn ich ein Mann wäre —“

Von ihren Worten ermutigt, fuhr De Griendt schnell in seine Kleider, nahm das Nachtlicht und ging aus dem Zimmer. Aber da rief seine Frau ihm nach: „Bist Du verrückt, Paul? Wo läufst Du nur hin? Gleich bringst Du mir das Licht wieder, ich mag nicht allein im Dunkeln bleiben — o, es sind gewiß Räuber,“ schloß sie schluchzend und rang die Hände, denn De Griendt hatte sich nicht beirren lassen und war, ohne auf ihre Worte zu hören, schwerfällig in seinen hölzernen Pantoffeln die Treppe hinuntergeschlürft.

(Fortsetzung folgt.)

öffnete, mehrere Schutzleute thätig sein. Dem ersten Kunden hatte die Firma eine Nähmaschine versprochen, dem zweiten und dritten ebenfalls wertvolle Gegenstände. Um sich diesen Preis zu sichern, postierte sich, wie man dem „B. A." mitteilt, eine Frau schon mittags 1/4 nach 12 Uhr am Eingange zu dem Geschäftslokal auf und wartete bis abends 6 Uhr. Ihr Harren wurde von Erfolg gekrönt. Sie wurde erste Kundin und erhielt die Nähmaschine. Zu dieser Frau hatte sich gegen Abend noch eine Menge Menschen gesellt. Die Ansammlung wurde so groß, daß die Straßenbahn, um Platz für die Durchfahrt ihrer Wagen zu bekommen, jedesmal erst durch einige Schaffner eine Gasse bahnen mußte.

Hildesheim, 11. Okt. Vor dem hiesigen Schöffengerichte gelangte heute eine Sache zur Verhandlung, die im Zusammenhange steht mit dem bekannten Vorfall, der sich am 22. Juli v. J. in dem Seebade Borkum zugetragen hat. Wie erinnerlich, hatte dort der königliche Baurat Hensel aus Hildesheim, der sich in Borkum als Kurgast aufhielt, ein Lied verteilen lassen, das eine Persiflage sein sollte auf das antisemitische „Borkumlied". Es gab in dem Konzert am Abend eine furchtbare Aufregung, und Hensel, der für einen Juden gehalten wurde, mußte sich von allen Seiten die ärgsten Beleidigungen gefallen lassen, worauf er am nächsten Morgen mit seiner Familie Borkum verließ. Hierüber brachte die „Staatsb.-Ztg." einen Bericht, der auch in dem viel genannten Städtchen Konitz rege besprochen wurde und zur Folge hatte, daß 17 Einwohner dieser Stadt sich verleiten ließen, an Baurat Hensel in Hildesheim eine Postkarte schwer beleidigenden Inhalts zu senden. Baurat Hensel, derzeit noch hier in Hildesheim, erblickte hierin eine Beleidigung und stellte Strafantrag, dem auch stattgegeben wurde. Unter Anklage standen daher heute Buchhändler Franz Schleiminger, Photograph Heyn, Baugewerksmeister Hermann, Zahntechniker Meibauer, Kaufmann Steffahn, Bäckermeister Voigt, Hotelbesitzer Kühn, Dr. med. Müller, Posthalter Boldt, Postsekretär Wodtke, Kaufmann Jeteniewski, Fleischermeister Weydert, Postassistent Dommer, Kaufmann Casimir, Kreisausschuß-Assistent Rose und Kaufleute Emil und Max Krause. Die Angeschuldigten hatten sich sämtlich von dem Erscheinen zur heutigen Verhandlung entbinden lassen. Aus ihren zur Verlesung gebrachten Aussagen ging hervor, daß die Karte von dem Photographen Heyn verfaßt ist, während Buchhändler Schleiminger sich große Mühe gegeben hat, sie mit Unterschriften zu versehen. Der Vertreter der Anklage, Amtsanwalt v. Bulte, hielt es für unbestreitbar, daß eine Beleidigung vorliege, er gab anheim, eine namhaft gemachte Anzahl der Angeklagten freizusprechen, beantragte aber für jeden der Uebrigen eine Geldstrafe von 10 Mark. Das Vorgehen des Baurats Hensel sei in keiner Weise berechtigt gewesen, besonders in einer Zeit nicht, wo man geglaubt, daß sämtliche Gesandte in Peking ermordet seien. Der Vertreter des Klägers, Rechtsanwalt Matthaei, beantragte die Verurteilung der sämtlichen Angeklagten. Als Haupttäter seien Heyn und Schleiminger anzusehen. Er ist inbezug auf das Vorgehen des Baurats Hensel durchaus anderer Meinung, als der Amtsanwalt. Man müsse in Borkum gewesen sein, um die Situation zu verstehen. Allabendlich während der Saison werde dort das „Borkumlied" in den Konzerten gesungen, und zwar nicht allein von Erwachsenen, sondern auch von Kindern. Persönlich habe er dieses zweifelhafte Vergnügen zweimal genossen, dann sei er nicht wieder hingegangen. Baurat Hensel, der Protestant ist, habe es für unerhört gehalten, daß in solcher Weise der Racenhaß geschürt werde, und deshalb habe er gegen den Racenhaß durch sein Lied Protest einlegen wollen. Er habe den Borkumer Badegästen vor Augen führen wollen, wohin die Schürung des Racenhasses führen könne, und habe dazu den chinesischen Zopf herangeholt. Leider habe nicht allein die große Masse, sondern auch ein Teil der Gebildeten das Hensel'sche Lied als eine Verhöhnung der patriotischen Gesinnung aufgefaßt, die aber durchaus nicht beabsichtigt sei. Redner beantragte gegen Heyn und Schleiminger je 4 Wochen Gefängnis, gegen die Uebrigen eine Geldstrafe von je 100 Mark. Nur solche Strafen könnten den Leuten beibringen, daß sie sich schwer vergangen hätten und daß sie in Zukunft solches unterlassen müßten. Es erhielten: Schleiminger 40 Mark Geldstrafe ev. 1 Woche Gefängnis, Heyn 30 Mark ev. 5 Tage Gefängnis, Hermann, Steffahn, Meibauer, Voigt, Boldt, Wodtke, Jeleniewski und Max Krause je 20 Mark ev. 4 Tage Gefängnis. Die Uebrigen wurden freigesprochen. Außerdem wurde dem Beleidigten die Publikations-Befugnis im „Konitzer Tageblatt" zuerkannt.

Aus dem Regbz. Minden.

= **Bielefeld**, 15. Okt. Auf Anordnung des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten wird die Königliche Eisenbahn-Direktion mit den Bauarbeiten zur Herstellung des neuen Güterbahnhofs bei Bielefeld und der Nebenbahn von Bielefeld nach Lage in nächster Zeit beginnen und fortgesetzt bemüht sein, die Angelegenheiten dieser Bauten so sehr als möglich zu fördern.

Bielefeld, 15. Okt. Ergänzungswahl für den Herrn Beigeordneten Sprengel. Wie die Westf. Ztg. vernimmt, soll die Ergänzungswahl für den Herrn Beigeordneten Sprengel schon in der nächsten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung stattfinden, da dessen Amtszeit am 18. April k. J. abläuft und die Wahl vorschriftsmäßig 6 Monate vor dem Ablauf derselben stattfinden muß.

Bielefeld, 15. Okt. Durch Selbstentzündung in Brand geraten sind auf dem hiesigen städtischen Gaswerk ein großer Teil der in den Kohlenschuppen untergebrachten Gaskohlen, die daselbst in großer Menge aufgestapelt sind. In den letzten vierzehn Tagen ist nun schon der dritte Schuppen des sich längs des Bahndammes hinziehenden Lagers von der Entzündung betroffen. Wegen der bestehenden großen Gefahr hat man vorige Woche Mannschaften der Feuerwehr hinzuziehen müssen und hält ständig Hydranten unter Druck. Die vom Feuer ergriffenen Kohlen werden, soweit dies noch möglich ist, zur Produktion verwandt. Immerhin ist ein Schaden von mindestens 10000 Mk. zu konstatieren, der durch Versicherung gedeckt ist. Der Betrieb des Gaswerks ist in keiner Weise gestört. Wie der „Westf. Ztg." von der Gasanstaltsdirektion mitgeteilt wird, ist der größte Teil der brennenden Kohlen gelöscht. Gefahr ist keine vorhanden.

Bielefeld, 14. Okt. Der 16jährige Schreiber Helmuth Henze hat zwei Geldbriefe, welche ihm zur Ablieferung auf dem Postamt von der Firma, die ihn beschäftigte, übergeben waren, unterschlagen. H. ist seit dem 12. d. M. flüchtig. Der eine Brief enthielt einen Check in Höhe von 1662,20 Mk. auf die Reichsbankstelle Langenberg in Rheinland lautend und bar 675,30 Mk., der zweite Brief ist geöffnet und aus demselben sind 100 Mk. genommen. Henze ist 1,68 Meter groß, schlank, hat hellblondes Haar, stumpfe Nase, gesunde Gesichtsfarbe. Anzug brauner Winterüberzieher, schwarzer weicher Hut. Auf Ergreifung des Thäters und Wiederbeschaffung des Verlustes sind 50 Mk. Belohnung ausgesetzt.

× **Wiedenbrück**, 13. Okt. In der heute abend im Lokale des Herrn Entrup stattgefundenen Generalversammlung des Krieger- und Landwehr-Vereins Wiedenbrück wurde mit großer Majorität — 70 gegen 28 Stimmen — der Anschluß an den Kreis-Kriegerverband beschlossen. Als Delegierte wurden gewählt die Herren J. Weißer, Th. Oelker, Benhoz und W. Röttscher.

+ **Wiedenbrück**, 14. Okt. Die vereinigten Schulvertretungen haben in ihrer letzten Sitzung die Uebernahme des Schuldefizits auf den Kommunaletat wiederum abgelehnt.

+ **Wiedenbrück**, 14. Oktober. Gestern wurde das diesjährige Preisschießen des Wiedenbrücker Schießvereins beendet. Den ersten Preis (ein Hammel) erhielt Herr Franz Knöbel auf 29, den 2. (ein Sofakissen) Herr R. Mönchmeier auf 28, den 3. (ein Kaffeeservice) Herr P. Müller auf 28, den 4 (ein Bierservice) Herr Hark auf 27, den 5. (ein Salatbesteck) Herr J. Gierse auf 26, den 6. (ein Linoleum-Teppich) Herr Ferd. Knöbel auf 25, den 7. (6 Fl. Emsperle) Herr J. Eustermann auf 24, den 8. (ein Weinservice) Herr Lankow auf 24, den 9. (ein Thermometer) Herr Nethe auf 24, den 10. (eine Kiste Würste) Herr Aufemberg auf 22, den 11. (2 Kistchen Cigarren) Herr Goldbecker auf 20, den 12. (eine Tischdecke) Herr Rosenfeld auf 20, den 13. (ein Liqueurservice) Herr Höffinghoff auf 20, den 14. (eine Fahrrad-Laterne) Herr Schmitz auf 19, den 15. (eine Fruchtschale) Herr Henke auf 18, den 16. (eine Weckuhr) Herr Höcker auf 17, den 17. (ein Reisekoffer) Herr Jos. Brentrup auf 16, den 18. (ein Schreibservice) Herr Sandfort auf 16, den 19. (2 Leuchter) Herr Baumhüter auf 15 und den 20. (eine Fruchtschale) Herr Kuhlmann auf 14 Ringe.

Minden, 13. Oktober. Vom Kaiser und Könige ist dem Herrn Regierungspräsidenten a. D. Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrat v. Pilgrim hierselbst aus Anlaß seines gestern vollendeten 80. Lebensjahres das Prädikat Exzellenz verliehen.

Aus dem Regbz. Münster.

× **Beckum**, 15. Okt. Der Cementversand der nachbenannten rhein.-westfälischen Syndikatsfabriken betrug vom 1. Januar bis 30. September 1901: Brackwede 7502 (während derselben Zeit im Vorjahre 40815), Büren 30565 (im Vorjahre noch nicht in Betrieb), Elsa-Neubeckum 27088 (im Vorjahre noch nicht in Betrieb), Finkenberg-Ennigerloh 16393 (im Vorjahre noch nicht in Betrieb), Grimberg & Rosenstein-Ennigerloh 57536 (85676), Illigens, Ruhr & Klasberg-Beckum 53789 (105115), Rheinisch-Westfäl. Industrie-Beckum 76377 (101958), Lengerich 77722 (84630), Mark-Neubeckum 42340 (im Vorjahre noch nicht in Betrieb), Porta 91919 (67510), Rhenania-Ennigerloh 37180 (58601), Westfalia-Beckum 76284 (112295), Wicking-Friedrichshorst 149354 (178320) Normalfaß (170 Kg. netto).

Beckum, 15. Okt. Nordwest-Mitteldeutsches Portland-Cement-Syndikat. Der Vorstand ladet die Werkbesitzer zu einer Besprechung auf Mittwoch, den 16. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr, nach Dortmund, Hotel Lindenhof, ein, um einen Reorganisationsplan, welcher nach Erachten des Syndikatsvorstandes noch den einzig gangbaren Weg zu einer Verständigung bietet, ausführlich darzulegen.

□ **Münster**, 14. Okt. Strafkammer. Der Maurer Heinrich Brockmann von Telgte, hat am 12. Mai cr. den Knecht Clemens Coßmeier mit einem Stock mißhandelt, wofür auf 2 Monate Gefängnis erkannt wird. — Der Handlungsgehülfe Anton Siepe, der Schneidergeselle Bernard Bohr, der Bäckerlehrling Heinrich van Walde, der Anstreichermeister Fritz Beyer, sämtlich von Lüdinghausen, und der Schneiderlehrling Josef Bohr, jetzt zu Wilhelmshaven, sind beschuldigt, am 6. Juni cr. zu Lüdinghausen eine Anzahl Personen, Mitglieder der evangelischen Gemeinde, die am fraglichen Tage das Missionsfest in Dülmen gefeiert hatten und am Abend mit der Bahn nach Lüdinghausen zurückkehrten, öffentlich beleidigt zu haben. Die Verhandlung, zu der 14 Zeugen geladen waren, wurde nach längerer Dauer behufs Ladung weiterer Zeugen vertagt. Es handelt sich um die Auftritte, die kurz nach der behördlichen Aufhebung der Jesuitenmission stattfanden. — Knecht Friedrich Haverkamp und der Hausfohn Heinrich Unland, beide aus Kirchspiel Lienen, haben am 9. Juni cr. auf der Chaussee Lienen-Lengerich den Kolon Vogelsang gemeinschaftlich mißhandelt und zur Hergabe von Geld genötigt. Haverkamp, der der Urheber des Anschlags war, erhält 6 Monate Gefängnis, während Unland unter Annahme mildernder Umstände mit 50 Mk. Geldstrafe ev. 10 Tagen Gefängnis bestraft wurde.

Terlinden.

Er sitzt mit geraubtem Golde
In einem sichern Haus,
Doch Amerika will ihn behalten
Und liefert ihn nicht aus.

Denn kommt der Erle geschwommen
Zurück, so kommt auch das Geld,
Das er gemaust hat, nach Deutschland, —
Amerika glaubt sich geprellt.

Vermischtes.

— **„Auf beiden Seiten."** Ein heiterer Vorfall spielte sich, wie von glaubwürdiger Seite erzählt wird, im Norden Berlins in einem Blumengeschäft ab. Von einem Herrn ward dort ein Trauerkranz bestellt mit der Weisung, auf der Schleife, wie jetzt üblich, die Inschrift „Ruhe sanft!" auf beiden Seiten anzubringen. Das Lehrmädchen, das den Auftrag entgegennahm, führte ihn prompt nach ihrer Auffassung aus. In nicht geringes Erstaunen geriet der Besteller am Sonntag, als auf der Schleife in goldenen Worten zu lesen war: „Ruhe sanft auf beiden Seiten!" Ein Till Eulenspiegel hätte in seiner Weise den Auftrag auch nicht besser ausgeführt. Selbstverständlich konnte bei einer derartigen Widmung die Trauerschleife ihrem ernsten Zwecke nicht dienen.

— **Berlin**, 12. Okt. Ein schwerverletzter, unbekannter Mann war vor einigen Tagen auf Charlottenburger Gebiet am Bahndamm der Nordringbahn aufgefunden worden; er hatte, wie im Krankenhause festgestellt wurde, einen komplizierten Schädelbruch erlitten. Näheres darüber, wie sich der Unfall ereignet hat, ist bisher nicht ermittelt worden, dagegen hat man nunmehr wenigstens über die Persönlichkeit des Verunglückten Klarheit erlangt. In lichten Momenten bezeichnete sich der Kranke, der zumeist besinnungslos ist, als den Milchpächter Steinkamp aus Dortmund. Er will jedoch nicht wissen, wie er überhaupt in die Nähe des Bahnkörpers gekommen sei.

— **Ueber Selbstmord** bringt der Londoner „Lancet" einige Mitteilungen, die wir nicht aus häßlicher Sensationslust, sondern um des psychopatischen Interesses willen wiedergeben. Erst vor kurzem wurde ein Selbstmord erwähnt, bei dem eine Frau sich den Hals durchschnitten, den Kehlkopf herausgerissen und fortgeworfen hatte. Vor etwa 20 Jahren wurde im Medicinischen und Chirurgischen Journal von Boston ein höchst sonderbarer Selbstmord eingehend beschrieben, bei dem ein Mann sich selbst guillotiniert hatte. Er baute sich eine Vorrichtung, die ein schweres Beil durch eine Kanne Wasser schwebend erhielt. Im Boden der Kanne war ein kleines Loch, aus dem das Wasser tropfenweise auslief. Der Erfinder legte seinen Kopf unter das Beil und stellte, um sich zu betäuben, eine Flasche mit Aether neben sich. Als die Kanne soweit entleert war, daß sie das Gewicht des Beils nicht mehr aufzuwiegen vermochte, fiel dieses herunter und erfüllte seinen Zweck. Ein anderer Selbstmörder setzte die Spitze eines Dolches gegen die Stirn und trieb ihn dann mit Hammerschlägen hinein. Das Messer steckte, als der Mann gefunden wurde, bis ans Heft im Schädel. Es gelang, die Waffe herauszuziehen, und merkwürdigerweise wurde der Mann vollkommen geheilt. Ein anderer Mann schlug sich auf ähnliche Weise zwei Steinmeißel mit einem hölzernen Hammer in den Schädel hinein. Einer der Meißel steckte, als der Selbstmord entdeckt wurde, von der rechten Schläfe in grader Linie bis zur linken quer im Kopf, der andere war von vorn in die Stirn getrieben und in die Stirnwindung des Gehirns eingedrungen. Mit großer Mühe wurden die Meißel herausgezogen, der Mann starb nach 5 Stunden. In Erinnerung wird noch der Fall sein, bei dem ein Mann dadurch Selbstmord verübte, daß er eine Dynamitpatrone in den Mund nahm und zur Explosion brachte, indem er den Zünder selbst anbrannte. Alles im Umkreise wurde durch die Explosion schwer geschädigt, der Mann lebte noch zwei Stunden. Das Ertränken ist eine der häufigsten Formen des Selbstmordes, aber auch dabei kommen zuweilen merkwürdige Dinge vor. So ertränkte sich jemand, indem er seinen Kopf einfach in eine Wasserschüssel steckte, bis er erstickt war. In einem andern Fall brachte sich eine Frau dadurch um, daß sie den Kopf in ein im Eise befindliches Wasserloch steckte. Selbstmord durch Erwürgen ist äußerst selten, aber auch nicht ohne Beispiele. In der Zeitschrift für medicinische Beamte wurde von einer 40 Jahre alten Frau berichtet, die an Melancholie litt und schon verschiedene Selbstmordversuche gemacht hatte. Sie wurde eines Tages tot in ihrem Bett gefunden, während beide Hände eng um die Kehle gelegt waren. Am unbegreiflichsten erscheinen die Arten von Selbstmord, bei denen die betreffenden Personen sich die fürchterlichsten Schmerzen beibringen, um ihr Leben zu enden. In einer medicinischen Zeitschrift in Bristol wurde ein Selbstmord berichtet, den ein an Melancholie leidender Mann unternommen hatte, indem er sich einen starken, rotglühenden Eisendraht in den Leib gestoßen hatte. Bei dem ersten Versuch wurde er gestört, nicht lange darauf aber unternahm er ihn zum zweiten Mal mit dem beabsichtigten Erfolg. Ein anderer Mann wurde tot mit fürchterlichen Brandwunden auf einer eisernen Bettstelle gefunden. Unter dem Bett befand sich eine ausgebrannte Kerze. Aus Aufzeichnungen ging hervor, daß der Mann beweisen wollte, Selbstmörder seien keine Feiglinge. Er hatte sich auf das Bett über die brennende Kerze gelegt, sich von Zeit zu Zeit erhoben, um seine Empfindungen niederzuschreiben und sich dann wieder auf das Bett gelegt, bis die Brandwunden den Tod herbeiführten. Solche Thaten einer krankhaften Gehirnthätigkeit sind nicht nur für den Psychologen und Psychiater wichtig, sondern auch für die Rechtsprechung, da unter ähnlichen Verhältnissen vielfach eher auf ein Mord als auf einen Selbstmord geschlossen wird.

Wetteraussichten.

Am 16. Okt. Wechselnd bewölkt, vielfach neblig, milde, leichte Regenfälle.

Am 17. Okt. Fortdauernd milde, vielfach neblig, zeitweise aufheiternd, stellenweise etwas Regen.

Verantwortlich für den lokalen Teil: Franz Quadflieg in Bielefeld, für den übrigen Inhalt: F. Knippschild in Oelde. — Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf in Bielefeld und Oelde. — Expedition: Bielefeld, Klosterstraße 1.

Stadt-Sparkasse Bielefeld.
Garantieverband Stadtkreis Bielefeld.
Geschäftslokal: Neumarkt 2 — Ecke der Brunnenstraße.
Einlagenzinsfuß: 3 3/4 %.
Kassenstunden:
An den Wochentagen 8½ bis 1 Uhr mittags.
3 „ 6 „ nachmitt.
„ „ Sonntagen 11½ „ 12½ „ mittags.
Die Verwaltung der Stadt-Sparkasse.
Toerner.



Viel besser als rote Putzpomade ist Globus-Putzextrakt von Fritz Schulz jun. Akt.-Ges., Leipzig.
Neueste Auszeichnung: Goldene Medaille Welt-Ausstellung Paris 1900
Ueberall vorrätig!
Collectiv-Ausstlg. der chem. Industrie.

Ersatz für Basalt!
Hochofenschlacken,
Kroßen, Kleinschlag, Splitt
zur Herstellung von Wegen, Eisenbahn-Geleisebettung, Böschungsmauerwerk, Betons liefert in anerkannt guter Qualität billigst
Carl Risch, Essen-Ruhr.

Eine Mark!
Hast Du noch eine Mark übrig? gar 2, 3, 5 oder mehr? Bitte, Bitte, sende sie den Aermsten der Armen, den Schwestern und Kindern des
St. Josefsheim
Heimat für heimatlose Kinder
Berlin N. 58, Pappel-Allee 110—111
oder St. Josefsheim
Sittard, postl. Wehr, Aachen.

Wohlfahrts-Lotterie
zu Zwecken der
Deutschen Schutzgebiete.
Ziehung: 29. Nov. bis 4. Dez. 1901.
16870 Geldgew. ohne Abzug,
darunter Haupttreffer
à 100000, 50000, 25000,
15000, 2 à 10000, 4 à 5000,
10 à 1000 Mk. etc.
Los 3 Mk. 30 Pfg., Ziehungsliste und Porto 30 Pfg. extra.
E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und Oelde.

Standesamt Gadderbaum.

Geburten: Heizer Wilhelm Schlieker 1 T. Diakon Otto Mollmann 1 S. Hausschlachter Heinrich Banze 1 T.

Aufgeboten: Arbeiter Hermann Heinrich Kley und Johanne Friederike Nixe. Ziegler August Schürmann und Emma Hinnendahl. Stuckateur Bernhard Heinrich Simon und Köchin Caroline Marie Preckel.

Sterbefälle: Pflegling Bertha Heesch aus Neuendorf 20 Jahr. Pflegling Heinrich Hahn aus Lohardago, Indien, 15 J. Pflegling Anna Pönninghaus aus Niederbecksen 38 J. Pflegling Friedr. Arndt aus Siebegeroda 9 J. Witwe Christine Querl geb. Dickmann aus Brackwede. Pflegling Wilhelm Klauer aus Hettenhain 24 J.

Die schlechten Zeiten

zwingen Jedermann zur Sparsamkeit. Besonders trifft dies für die Hausfrau zu. Sie kann aber bei der Zubereitung der Mahlzeiten sparen, wenn sie den Suppen, Saucen, Ragouts, Gemüsen 2c. — vor dem Anrichten einige Tropfen des altbewährten „Maggi zum Würzen" beifügt. Zu haben in allen Kolonialwaren-Geschäften in Fläschchen schon von 35 Pfg. an (nachgefüllt für 25 Pfg.)

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Kötters Stef. Prenn zu Uelentrup, Gemeinde Herzfeld, ist der Rauschbrand ausgebrochen.

Liesborn, 9. Oktober 1901.

Die Polizeibehörde.

Ich habe mich hier als

Arzt

niedergelassen.

Wohnung: Herforderstr. 84.

Sprechstunden: Vorm. 8–10. Nachm. 2–4.

Dr. med. F. Brandis,
prakt. Arzt,
Bielefeld.

Ansichtskarten
in großer Auswahl, nur neueste Muster, die **letzten Neuheiten** soeben eingetroffen bei
Jgn. Otto,
Ennigerloh.

Husten stillen die bewährten und feinschmeckenden **Kaiser's Brust-Caramellen** (Malz-Extrakt mit Zucker in fester Form.) **2740** not. beglaub. Zeugnisse verbürgen den sicheren Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung.** Dafür Angebotenes weise zurück! Packet 25 Pfg. Niederlage bei:
J. Beerheide, in Oelde.

Abonnements
auf sämtliche
Zeitschriften
werden entgegengenommen und solche zu Originalpreisen frei ins Haus geliefert.
Jgn. Otto, Buchhandlung,
Ennigerloh.

Sämtliche
Drucksachen
für den Geschäfts- und Familien-Verkehr,
wie:
Rechnungen,
Briefbogen,
Couverts,
Visitenkarten,
Glückwunschkarten,
Verlobungskarten,
Hochzeits-Einladungskarten,
Menus,
Trauerbriefe,
Totenzettel
etc. etc.
liefert schnell und billigst
W. Grossegesse,
Wiedenbrück.

Zum Einrahmen
von **Brautkränzen** und **Bildern** halte mich bestens empfohlen. Große Auswahl in Leisten. Das Einrahmen geschieht auf eigener Werkstatt unter Garantie.
Jgn. Otto, Buchbinderei,
Ennigerloh.

Kopierpressen,
Kopierbücher
mit ausziehbarem Register,
vorrätig bei
E. Holterdorf, Oelde.



Ein schöner
Zuchteber
steht zur gefl. Benutzung bereit bei
Kolon Strickmann
in Predöhl bei Marienfeld.

Bekanntmachung.

Der Kreistag hat in seiner Sitzung vom 3. Oktober cr. auf Vorschlag des Kreisausschusses die nach Vorschrift der Kreis-Ordnung für die Provinz Westfalen vom 31. 7. 86 vorzunehmende Verteilung der Kreistagsabgeordneten, welche für einen zwölfjährigen Zeitraum maßgebend ist, in folgender Weise vorgenommen:

1. Der Kreis Wiedenbrück hat nach dem Ergebnis der letzten allgemeinen Volkszählung 52 075 Civileinwohner. Die Zahl der Kreistagsabgeordneten beträgt daher 23. (§ 33 K.-O.)

2. Von den 52 075 Civileinwohnern entfallen 15 774 auf die vier dem Wahlverbande der Städte angehörenden Stadtgemeinden: Gütersloh, Wiedenbrück Rheda und Rietberg. Die Zahl der Kreistagsabgeordneten dieses Wahlverbandes beträgt daher $6^{5032/5075}$, mithin, da Bruchteile über 1/2 berechnet werden, 7, (§ 38 Nr. 1, § 44 K.-O.)

3. Von den nach Abzug der städtischen Abgeordneten übrig bleibenden 16 Abgeordneten erhält der Wahlverband der größeren ländlichen Grundbesitzer nicht die Hälfte, sondern, da die Zahl der Wahlberechtigten dieses Wahlverbandes nur 11 beträgt, ein Drittel gleich 5. Auf den Wahlverband der Amtsverbände entfallen hiernach 11 Abgeordnete. (§ 38 Nr. 7 K.-O.)

4. Die 7 Abgeordneten des Wahlverbandes der Städte mit zusammen 15 774 Einwohnern verteilen sich auf die 4 Stadtgemeinden Gütersloh, Wiedenbrück, Rheda und Rietberg wie folgt: (§ 40, 41 K.-O.)

Gütersloh hat 7097 Einwohner, erhält Abgeordnete $3^{328/2253}$,
Wiedenbrück hat 3480 Einwohner, erhält Abgeordnete $1^{1227/2253}$,
Rheda hat 3296 Einwohner, erhält Abgeordnete $1^{1043/2253}$,
Rietberg hat 1901 Einwohner, erhält Abgeordnete $^{1901/2253}$ also 1.
Summa 15 774 Einwohner. Summa 6 Abgeordnete.

Da die Bruchteile bei den Städten Gütersloh und Rheda unter 1/2 geblieben sind, der Wahlverband aber nicht 6, sondern 7 Abgeordnete zu wählen hat, so erhält Wiedenbrück den übrig bleibenden Abgeordneten, weil der Bruchteil 1/2 übersteigt. Mithin erhält: Gütersloh 3 Abgeordnete, Wiedenbrück 2 Abgeordnete, Rheda 1 Abgeordneten, Rietberg 1 Abgeordneten, Summa 7 Abgeordnete.

5. Die 11 Abgeordneten des Wahlverbandes der Amtsverbände mit zusammen 36 301 Einwohnern verteilen sich auf die 6 Amtsverbände Verl, Reckenberg, Rietberg, Herzebrock, Gütersloh und Rheda wie folgt: (§ 40 Abs. 1, 3, 4 § 41.)

Verl hat 8438 Einwohner, erhält Abgeordnete $2^{1838/3300}$,
Reckenberg hat 8573 Einwohner, erhält Abgeordnete $2^{1973/3300}$,
Rietberg hat 7581 Einwohner, erhält Abgeordnete $2^{981/3300}$,
Herzebrock hat 5645 Einwohner, erhält Abgeordnete $1^{2345/3300}$,
Gütersloh hat 5571 Einwohner, erhält Abgeordnete $1^{2271/3300}$,
Rheda hat 493 Einwohner, erhält Abgeordnete 1 (Bruch $^{493/3300}$).
Summa 36 301 Einwohner. Summa 9 Abgeordnete.

Da dieser Wahlverband aber nicht 9, sondern 11 Abgeordnete zu wählen hat, so erhält Herzebrock und Gütersloh je einen weiteren Abgeordneten und zwar deshalb, weil die Bruchteile 1/2 am meisten übersteigen. Es erhalten somit: Verl 2 Abgeordnete, Reckenberg 2 Abgeordnete, Rietberg 2 Abgeordnete, Herzebrock 2 Abgeordnete, Gütersloh 2 Abgeordnete, Rheda 1 Abgeordneten.

Vorstehender Verteilungsplan wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß nach § 57 der Kreis-Ordnung gegen den Verteilungsbeschluß den Beteiligten innerhalb einer Frist von zwei Wochen nach Ausgabe des diese Bekanntmachung enthaltenen Amtlichen Kreisblatts die Klage bei dem Bezirks-Ausschuß in Minden zusteht.

Wiedenbrück, den 4. Oktober 1901.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Engelhard, Königl. Landrat.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- u. Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie: **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuter-Wein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuter-Wein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungs-System einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehmen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte** und **neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à ℳ 1,25 und 1,75 in

Oelde, Beckum, Hamm, Ahlen, Drensteinfurt, Hovestadt, Lippstadt, Soest, Werl, Wiedenbrück, Rheda, Gütersloh, Harsewinkel, Versmold, Warendorf, Sendenhorst, Telgte, Münster u. s. w.

in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82",** 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 420,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikan. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Todes-Anzeige.



Es hat Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern morgen 9 Uhr unsere gute und teure Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante, die

Witwe Agnes Keitlinghaus
geb. Recklingloh

infolge Altersschwäche im 78. Lebensjahre, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel und mehrmaligen Empfang der hl. Sterbesakramente, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir bitten, der teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Keitlinghausen bei Oelde, 14. Oktober 1901.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 17. d. Mts., morgens 9 Uhr in Oelde statt.

Gusseiserne
Grabmonumente,
Grabkreuze,
Grabeinfassungen
empfiehlt
Wilh. Becker,
Eisengiesserei, Oelde.

Handels-Nachrichten.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark pro Doppelcentner oder 200 Pfund.

Montag, den 14. Oktober 1901.

Kreis Borken Weizen 17,00, Koesfeld Weizen 18,00, Bielefeld Weizen 16,80, Roggen 14,25 Mk.

Börsen-Notierungen nach privaten Ermittelungen.

Münster. Weizen 16,00 inl., 17,50 ausl., Roggen 13,50 inl., 15,75 ausl., Gerste 14,00 inl., 15,00 ausl., Hafer 14,50 inl., 15,50 ausl.

Paderborn. (Amtl.) Weizen 15,60, Korn 13,80, Roggen 13,70, Hafer 13,30.

Osnabrück. (Amtl. ermitt.) Weizen 15,40, Roggen 13,40, Gerste 13,90, Hafer 13,90.

Dortmund. (Börse.) Weizen 16,75 inl., 17,40 ausl., Roggen 14,10 inl., 14,50 ausl., Gerste 12,45 inl., Hafer 14,35 ausl.

Essen (Börse.) Weizen 15,40 inl., 17,15 ausl., Roggen 13,40 inl., 15,00 ausl., Gerste 12,85 inl., Hafer 15,00 ausl.

Köln, 14. Oktbr. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 689 Ochsen, darunter 345 Weideochsen, 570 Kalben (Färsen) und Kühe, 39 Bullen, 259 Kälber, 155 Schafe, 2123 Schweine. Bezahlt für 50 Kil. Schlachtgewicht: Ochsen: a. 75, Weidevieh ca. 7–8 Mk. weniger, b. 70—00, c. 64—66, d. 57—59 Mk.; Kalben (Färsen) und Kühe: a. 63, b. 61 bis 62, c. 57—59, d. 48–54 Mk.; Bullen: a. 63, b. 60—61, c. 56—57, d. 50—52 Mark. Ia Ochsen sehr gesucht. In geringern Rindern wird nicht ausverkauft werden. Kälber: a. 78 Mk. (Doppellender bis 90 Mk.), b. 72—75, c. 55—68 Mk.; Schafe: a. 60,00, b. 55—56, c. 50—52 Mk. In beiden Gattungen ruhiges Geschäft; in Schafen etwas Ueberstand. Schweine: Bezahlt für 50 Kil. Lebendgewicht mit 20—22% Tara: a. 63, b. 61, c. 57—59 Mk. Lebhaftes Geschäft, geräumt.

Stierhäute 62—64 Pf., Kuh- und Rinderhäute 66—68 Pf., rothaarige Ochsenhäute von 45 Kil. aufwärts 77—79 Pf., 40—44½ Kil. 69—71 Pf., flache Berliner Ochsenhäute schwere 64—66, leichte 00 bis 00 Pf., Kalbfelle mit Kopf 84—86 Pf., ohne Kopf 92—94 Pf. Fett 52—60 Pf.

Essen, 14. Okt. Produktenbörse. Weizen, inl. 15,00—15,75, do. fremder 16,75—17,50, Roggen, inl. 13,00—13,75, do. fremder 14,25—15,25, Hafer, inl. 00,00—00,00, do. fremder 14,50—15,50, Buchweizen 16,50—17,00, Futtergerste 12,25—13,00, Mais 12,75 bis 13,75, Weizenvorschuß 21,50—22,00, Roggenvorschuß 19,25—19,75, Weizenkleie (mit Sack) 10,00—10,50. Alles per 100 kg frachtparität Essen exkl. Sack bei Abnahme von Doppelladungen.

Duisburg, 14. Oktbr. Fruchtmarkt. Weizen inländ. Mark 15,90—16,10, Donau 00,00—00,00, Schwarzmeer 16,20—17,25, Asow 16,20—17,25, amerikanischer 16,20—17,00. Roggen inländischer 13,75—00,00 Mk., Donau Mark 00,00—00,00, Schwarzmeer Mark 14,00—15,00, Asow 14,00—15,00, amerikanischer 00,00—00,00 Mk. Hafer inländ. Mk. 14,50—00,00, amerik. 00,00, russischer 14,50—16,00 Mk. Futtergerste Mk. 11,90—12,10, Mais Donau Mk. 12,50, Cinqu. Mk. 13,00—00,00. Buchweizen Mk. 16,50. Weizenmehl Nr. 000 Mk. 21,25—22,00, Nr. 00 20,50—21,00. Roggenmehl Nr. 0 Mk. 19,00 bis 19,75, Nr. 0/1 Mk. 18,50—19,00. Vollmehl Mk. 11,00—11,50. Grand Mk. 9,75 bis 10,25. Kleie Mk. 9,75—10,25 inkl. Sack. Alles die 100 Kil.

Für Zahnkranke
bin ich jeden Mittwoch Nachmittag in **Ennigerloh** zu sprechen.
W. Schwinn, Beckum.

Schnurrbart!
Schnurrbart!
Schnurrbart!
Prüfet und behaltet das Beste!
Machen Sie einen Versuch!
mit meiner **Barteréme** und urteilen Sie selbst, Dose 1 = Mk. 3.00, Dose 2 = Mk. 5.00 und Dose 3 = Mk. 7.00 geg. Nachnahme od. vorh. Eins. d. Betr. Nichtkonvenierendes wird zurückgenommen.
Gust. Laarmann, Herford 418.

Sämtliche
Schulartikel
in vorschriftsmäß. Ausführung vorrätig bei
Jgn. Otto, Ennigerloh.

Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei **Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstraße **46.** Preisliste kostenfrei. Viele Anerkennungsschreiben.

20 Mark tägl. Neb.-Verdienst leicht u. anständig. Anfr. an **Industriewerke Rossbach in Wolfstein** (Rheinpfalz). (Rückmarke.)

Ein zuverlässiges
Mädchen
zum 1. April 1902 gesucht.
Pellengahr, Beckum.

Suche zum 1. April gegen hohen Lohn ein älteres, zuverlässiges, kath.
Kindermädchen,
welches auch etwas Hausarbeit mit übernimmt.
Frau Amtsrichter Rintelen,
Ahlen i. W.

Ein ordentliches **Lehrmädchen** und eine **Gehülfin** zu sofort gesucht.
Frau Nahrmann, Oelde,
Lindenstraße.

Suche zu sofort oder zum 1. November wegen Abgang vom Militär Stelle als
Fuhr- oder Ackerknecht.
Auskunft erteilt d. Exp. d. Ztg.

Auf sofort oder später ein
Ackerknecht
gesucht. Von wem, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Viehmarkt.

Zu verkaufen:

Eine schöne hochtragende **Kuh,** holländer Rasse, bei **Theodor Berief, Beckum,** Stromberger-straße 111.

Lucas'
Taschenfahrplan
(Winterfahrplan 1901/2.)
Preis 20 Pfg., mit Porto 25 Pfg.
E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und **Oelde.**

2 gute Wohnungen
sind auf sofort oder zu April zu vermieten bei **H. Sievert, Oelde.**

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Witwe Friedrich Eichmann geb. Katharina Schwake, 54 J., Hamm i. W. Frau Else Winterberg geborene Sasse, 47 Jahr, Bochum. Frau B. A. Schulte geb. Maria Sauerland, 28 J., Dortmund. Karl Torbeck, 59 J., Warendorf. Fräulein Josephine Schulze Twillmann, 46 J., Dackmar. Lehrer Josef Graßkamp, 49 Jahr, Nienborg. Kaufmann Ewald Kopfermann, 48 Jahr, Dortmund.

Verlobt: Johanne Oberschulte-Beckmann mit Julius Wohlleben, Langendreer und Duisburg. Therese Schulte Mesum mit Josef Sonntag, Mesum und Arnsberg. Else Ludewig mit Wilh. Keifer, Halle i. W. und Hagen i. Westf. Maria Wolff mit Jakob Schwippert, Freckenhorst und Bonn. Helene Delius mit cand. min. Hugo Paetz, Versmold i. W.